



Mitteldeutsche National-Zeitung

Der Sport am Montag

Ausgabe Halle

Verlag: Die Deutsche Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Halle (S.).
Die Druck- u. Verlagsanstalt ist ein Unternehmen der Deutschen
Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Halle (S.).
Die Druck- u. Verlagsanstalt ist ein Unternehmen der Deutschen
Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Halle (S.).

Die MZ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Mit-
glieder der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Be-
zirke, die für unterstellt und autorisiert eingehende Ber-
ichte über seine Tätigkeit übernehmen. Verlag und Druck-
kosten: Halle (S.), Marktstraße 47, Telefon 276 51.
Zugabeleistungen liberal im Gau. Verlagspreis 10 Pf.

Der Führer sprach über den Wahlkampf

Adolf Hitler vor seinen Mitkämpfern

Berlin, 9. März. Der Sonntag stand, wie im Westen des Reiches, so auch in Berlin im Zeichen der nun ruhmlos wiederhergestellten deutschen Oberhoheit über das Reichsland.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich Zehntausende von Menschen am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße, der Straße hinter den Linden, dem Luisenpark und den umliegenden Straßen. Überall wurden nationale Fahnen gehißt. Als der Führer zur Feldengedächtnisfeier in der Staatsoper die Reichsanzeile verließ, da war die Wilhelmstraße ein einziges Jubelbrausen. Die Berliner Bevölkerung begrüßte dem Führer auf seiner Fahrt zur Staatsoper ihre Meinung über die historische Tat vom 7. März.

Diese Stimmung, die sich hier offenbarte, hielt den ganzen Tag über an. Immer wieder war der Wilhelmplatz Schauplatz von Jubelfestlichkeiten und geradezu beängstigend wurde das Gedränge am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße und der Leipziger Straße, als die Dämmerung sich herabsenkte und die Stunde kam, in der die Anfuhr des Führers zu der großen Führerfundung der Partei im Herrenhaus zu erwarten war.

Kurz vor 19 Uhr verließ der Führer die Reichsanzeile und fuhr stehend durch das dicke Menschenmeer zum Herrenhaus. Um großen Teil des Herrenhauses hatten sich inzwischen die Reichsleiter, Gauleiter, Gruppenleiter, Reichsredner und die Mitglieder der Reichspropagandaleitung der NSDAP, alles alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, eingefunden.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, eröffnete die Fundung um 19.15 Uhr mit der historischen Tat des Führers vom 7. März hin.

Dann sprach der Führer weit über eine Stunde zu seinen alten Mitkämpfern und nahm von großen politischen Gesichtspunkten aus zu dem bevorstehenden Wahlkampf Stellung.

Er gab in packenden Bildern eine Rückschau über den Weg, den Deutschland in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung zurückgelegt hat, und stellte das Deutschland von heute gegenüber jenem zerrütteten und verkommenen Deutschland vom Januar 1933. Unter begeisteter Zustimmung sprach er die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk durch sein einmütiges Bekenntnis gerade jetzt hinter ihm trete; denn es habe nichts mehr Gewicht im Kampf der politischen Kräfte als die einmütige Willensleistung und die unerschütterliche Haltung eines 60-Millionen-Volkes.

Nachdem der Führer geredet hatte, nahm Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort und gab dem Danke Ausdruck, mit dem alle Nationalsozialisten des Führers und seiner großen Befreiungsarmee gedenken.

„Sie, mein Führer“, so erklärte Dr. Goebbels unter jubelnder Zustimmung, „haben geteilt der Partei und mit ihr dem ganzen deutschen Volk aus dem Herzen gesprochen.“

In diesem Augenblick drängten die Anwesenden spontan zum Bloß des Führers und bereiteten ihm unter dem Eindruck der Ereignisse des 7. März und der Rede des Führers eine minutenlange Jubelfundgebung.

Dann gab der vom Führer bestimmte Leiter des Wahlkampfes Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels im Sinne der Ausführungen des Führers die einzelnen Richtlinien für den drei-wöchigen Wahlkampf.

Völkerbundestag am 13. März

Genf, 9. März. Beim Völkerbundestagariat ist am Sonntagabend ein Telegramm der französischen Regierung eingetroffen, worauf der Völkerbundestag auf den 13. März einberufen worden ist.



Blumengeschmückt zog deutsches Militär in Köln am Rhein ein

In entscheidender Stunde

Von Reichsminister Dr. Frick

Das deutsche Volk wird sich nach dem Willen des Führers am 29. März 1936 hinter sein Wort stellen, nach dem es hart und unerzittlich für Gleichberechtigung und Freiheit, aber auch für die unbedingte Befreiung des deutschen Volkes eintreten soll.

Wer die große Rede des Führers am 7. März miterlebt hat, fürchte den ebernen Schritt eines geschichtlichen Ereignisses in den Hallen des Reichstages erdröhnen.

Inmitten einer Welt des Mißverstehens, der Erregung und der Zerkleinerung hat der führende Entschluß des Führers nach der Vernichtung des Locarno-Vertrages durch das französisch-sowjetische Bündnis des Reiches volle Souveränität auf das letzte Stück des

Reichsgebietes ausgedehnt, das bisher völlig wehrlos fremden Zugriff preisgegeben war. Zur gleichen Stunde, in der der Führer und Reichsminister unter nicht endenollem Jubel der Ränder des Deutschen Reichstages verkündete, marschierten die Truppen der Deutschen Wehrmacht in das bisher entmännelte Land ein und nahmen es in den Schutz des deutschen Volkes.

Und zur gleichen Stunde vollzog sich über alle Hindernisse hinweg ein Tat von unvorstellbarer geschichtlicher Größe: Das Reich hat durch des Führers Tat seine volle Gleichberechtigung wiedererlangt. Fast auf den Tag, nachdem er dem deutschen Volk die Wehrfrei-



Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin weihte gestern Ministerpräsident Göring ein neues Grabmal für den im heldenhaften Luftkampf gefallenen deutschen Kampfflieger Freiherrn Manfred von Richthofen. — Heldengedenkfeier in Berlin: Der Völkerbundestag von einer Abteilung von Heer, Marine und Luftwaffe am Führer. Aufnahmen: G. 64

Der Dank an die toten Helden

Der Heldengedenktag in Berlin - Blomberg sprach

Gefirn, 9. März. Im Mittelpunkt der Feier des Heldengedenktages stand die Feier der Wehrmacht als Staatskraft in der Berliner Gedenkstätte der Toten.

Der herrliche Anmarsch der Oper Orpheus in Hesperien, auf der mit Blumen und Gekrönten, ausgefüllten Wägen, wie aus Erz gegossen, eine Ehrenkompanie des Heeres und in ihrer Mitte einige Angehörige der Wehrmacht mit den Kränzen der Wehrmacht, der Wehrmacht und der Wehrmacht, im Hintergrund, auf goldfarbenen Bahnen, war ein würdiges Ereignis.

Am Ende des Führers nahmen das ganze Reichsministerium und die obersten Führer der deutschen Wehrmacht teil. Im ersten Rang sah man die Angehörigen des diplomatischen Korps, fast sämtliche Militärattachés, die Staatssekretäre, Vertreter der Reichsminister, die Führer der SA, SS, NSDAP und des Reichsbundes der Arbeiter, die hohen Offiziere der alten Armee und Marine.

Die mitwirkenden Klänge des Trauermarsches der Götter, geleitet von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe, leiteten die Feierstunde ein.

Dann nahm der Reichsminister für Kriegswesen, Reichsminister Generaloberst von Blomberg, die Rede wahr. Er sprach über die Bedeutung der Wehrmacht für die deutsche Nation und die Welt. Er betonte die Notwendigkeit einer starken Wehrmacht für die Sicherheit und den Frieden in Europa.

nicht die Lebenskraft die Entschleunigung der Staatsmänner Europas seien.

Der Minister gedachte dann der Millionen Gefallenen, deren wir immer in unauflöslicher Dankbarkeit gedenken werden.

Dieser Dank gelte auch den Hingegangenen der nationalsozialistischen Bewegung und den Opfern der Freiheits- und der Frontkämpferbewände. Auch der Angehörigen der jungen Wehrmacht, insbesondere ihres jüngsten Teiles, der neuerwachten Luftwaffe, die den Soldatentod gestorben seien, gedenken wir in solcher Trauer.

Aber wir wollen an diesem ersten Tage, so lautet der Minister, nicht denken an den Grenzen der Wehr und der Staaten. Wir wollen unseren Dankesbrief an die tapferen Soldaten unserer früheren Verbündeten und unseren Aufmarschtribut den nicht minder tapferen Soldaten im Weltkriege. Wir gedenken in dieser Stunde auch S. Majestät des verstorbenen Königs Georg V. von Großbritannien und erinnern uns mit gleicher Teilnahme der Totenstunden eines anderen großen Soldaten, des Marschalls F. F. Schmitt.

Zum Schluß seiner Rede unterließ der Minister die Aufgabe, daß dieses erste Jahr der Wehrmacht jährlich ein Jahr des Friedens gedenken sei. Die Schuld an unserem Weltkriege liegt wahrhaftig nicht bei Deutschland, das nur das eine Ziel hatte, in Sicherheit und Ruhe an seinem friedlichen Aufbruch zu gehen. Wir wollen keinen Angriffskrieg, aber den Verteidigungskrieg wollen wir nicht fürchten müssen. Auch das neue Deutschland hofft und wünscht, daß der Krieg als Mittel der Politik und als Weg zur Weltfriede verstanden wird. Aber er wird nur verstanden, wenn man die Ursachen der Kriege befragt.

Gefallenen-Ehrung am Ehrenmal

Schon während des Staatsfestes hatte sich eine gewaltige Menschenmenge unter den Linden und im Lustgarten angelagert.

Zu beiden Seiten des Einmarsches am Ehrenmal fanden Offiziersabteilungen mit getragenen Fahnen. Der Führer leitete, begleitet von Generalfeldmarschall v. Madenjen, Reichsminister v. Blomberg, General der Artillerie Freiherr v. Frick, Admiral Raabe und General der Flieger Göring zunächst die Front der vor dem Ehrenmal aufgestellten Truppe ab und begab sich dann mit seiner Begleitung in das Ehrenmal, wo er einen von zwei Offizieren getragenen Kranz niederlegte und mehrere Minuten lang in tiefem Gedanken verweilte.

Der Abschluß der Feier bildete der Parade marsch von zwei Kompanien des Heeres, einer Kompanie Kriegsmarine und einer Kompanie Flieger vor dem Führer. Nach Beendigung des Hochzeiterfestes luden der Führer und Generalfeldmarschall v. Madenjen noch die auf einem benachbarten Platz neben dem Ehrenmal untergebrachten Schmetternich-Soldatinnen auf, mit denen sie sich längere Zeit unterhielt.

Auf dem Invalidenfriedhof fand an der Grabstätte Manfried von Richter ein Gedenkteil statt, bei dem General Göring einen neuen Grabstein für den letzten Kameraden setzte. General Göring gedachte in einer kurzen Ansprache des Kameraden und kündigte an, daß Richterhofen einer der ersten sein solle, der in die neue Ruhmeshalle für die Helden des Vaterlandes übergeführt werde.

Heldische Feier der SA

Besonders einbrudersoll war die 'heldische Feier' der Berliner SA im Theater am Sport-Weser-Platz. Nach sorgfältigen und mühseligen Vorbereitungen hielt Stabschef der SA die Gedächtnisrede für die toten Soldaten und die Toten der Bewegung.

Auf dem Invalidenfriedhof fand an der Grabstätte Manfried von Richter ein Gedenkteil statt, bei dem General Göring einen neuen Grabstein für den letzten Kameraden setzte. General Göring gedachte in einer kurzen Ansprache des Kameraden und kündigte an, daß Richterhofen einer der ersten sein solle, der in die neue Ruhmeshalle für die Helden des Vaterlandes übergeführt werde.

Im Zeichen des Wahlkampfes

Halle, den 9. März 1938.

Der Gau Halle-Merseburg, der auf der geistigen Propagandabahn mit dem Führer in Berlin durch Gauleiter Hg. Hubold Jordan, Gauleiter-Stellvertreter Hg. Teich und die Reichs- und Stützgruppenführer Hg. Heiderich, Ritterbusch, Maul und Dr. Trautmann sowie Gaupropagandaleiter Hg. Lindenberg vertreten war, steht völlig im Zeichen des Wahlkampfes.

Gauleiter Jordan hat noch am gestrigen Tage den Propagandaleitungsausschuss entworfen, so daß auf einer am kommenden Dienstag stattfindenden Führerversammlung des Gaus die Vorarbeiten ausgegeben werden kann. Das gesamte politische Führertorps tritt damit in den Dienst der Vorbereitung des 29. März. Ein Höhepunkt des Wahlkampfes dürfte der Besuch des Ministerpräsidenten General Göring im Gau sein.

In wenigen Stunden sind alle Kräfte mobilisiert worden zu einem überhöht geschlossenen Einsatz für ein gewaltiges Ziel. Die Partei hat ihre alte Schlagkraft behalten und wird in den kommenden Wochen bewiesen, daß der Führer sich auf sie verlassen kann.

Wo blieb das Interview?

Eine französische Erklärung und eine deutsche Feststellung

Berlin, 9. März. Ueber sämtliche französischen Sender ist Sonnabend abend folgendes verbreitet worden:

Am Tage nach dem letzten Interview des Kanzlers habe Frankreich nicht einen Tag weniger, um den französischen Botschafter zum Führer zu schicken und ihn zu fragen, welche Unterlage er für eine französisch-deutsche Unterredung anbiete. Der Kanzler habe geantwortet, daß er in der Tat anerkenne, daß Unterreden geschlossen werden müßten, er habe aber gleichzeitig den französischen Botschafter inhaftig gehalten, die nun ihm gemachte Demarche natürlich zu beunruhigen. Herr Ribbentrop habe entsprechend dem Wunsch des Führers keine öffentliche Mitteilung über diesen Vorgang gemacht. Am 10. März sei das Erntean der französischen Regierung, die heute vor eine einseitige deutsche Erklärung gestellt und Beträge, die Deutschland freiwillig unterzeichnet habe, verworfen zu sehen.

Sierzu ist zu sagen:

1. Tatsächlich lag das Interview des Führers der französischen Botschaft am gleichen Tage und somit sicherlich auch der französischen Regierung am nächsten Tage vor. Leider hat die französische Regierung nicht nur einen, sondern mehrere Tage gewartet, bis sie, nachdem im Aufseher der Kammer die Ratifizierung des Russenvertrages möglich war, am 11. März, am nächsten Tage, d. h. nach einer Woche nachher, den Botschafter mit einer Kündigung beauftragte.

2. Diese Kündigung des französischen Botschafters lautete dahin, daß der Führer und Reichsminister das in dem Interview ausgeprochene Anerkennen deutsch-französischer Verhandlungen 'publizieren' wolle. Aus diesem Anlaß ist der französische Botschafter darauf hingewiesen worden, daß wiederholte und präzise deutsche Anerbietungen französischerseits stets ohne Antwort geblieben seien.

Dem französischen Botschafter ist niemals nahegelegt worden, sein Verbleib möge von der französischen Regierung geboten gehalten werden. Vielmehr wurde lediglich abgelehnt, ein gemeinsames Communiqué herauszugeben. Es stand natürlich nichts im Wege, daß die französische Regierung ihrerseits die Tatsache des Besuchs öffentlich bekannt gab.

Man wird verstehen können, daß man deutschseits keinen Anlaß sah, durch ein gemeinsames Communiqué die merkwürdige Verpätung, mit der das Interview erst stattfand, mit all ihren Zusammenhängen nachträglich zu sanktionieren.

Die ganze Welt horcht auf

Groteske Forderungen der französischen Presse

Paris, 9. März. Die Ereignisse des 7. März haben, wie wir bereits in unserer Sonntagsausgabe berichteten, verändertes in der französischen Presse einen gewissen Widerhall gefunden. Die Berliner Reichsblätter haben auch allgemein in die Richtung herrschende Begeisterung hervor. Aber die französische Öffentlichkeit (auch seit dem 17. März) geht in der Deutung, daß Frankreich seine Wehrschöheit bis an seine Grenzen ausweiten konnte, während Deutschland innerhalb seiner Selbstbestimmung bis 30 Kilometer rechts des Rheins wehrpolitisch neu bauen war. Demgegenüber lautet die Lösung der französischen Presse: Durch den Widerstand zu erreichen, daß Deutschland seine eigenen Grenzen aus seinem eigenen Gebiet wieder herausziehen muß!

In politischen Kreisen äußert man sich, daß die ehemals entmilitarisierte Zone ein wesentlicher Bestandteil der französischen Sicherheit sei, unter deren Ausdehnung die französische Regierung nicht mit sich handeln lassen könne. Sei doch die entmilitarisierte Zone Frankreichs als Ausgleich dafür zu suchen worden, daß es nicht das geforderte linke Rheintal erhielt. (1) Durch die Besetzung der Zone sei nicht nur die Sicherheit Frankreichs, sondern auch der Friede Europas bedroht.

Der 'Matin' schreibt u. a.: Der Grund der kollektiven Sicherheit liege viel mehr auf dem Gebiet als die Einzeligkeit Frankreichs, das sich hinter seinem Westrand gegen ein von einem bewaffneten Angriff geschützt anlehnen könne.

Der 'Petit Parisien' bezeichnet die Forderung einer beiderseitigen gleichen Entmilitarisierung als einen 'Witz'.

Das 'Europe' erklärt, noch nie habe sich eine deutsche Diplomatie so geschickelt gezeigt wie diesmal. Die 'Revue' sagt, die britische Regierung am Sonnabend hinsichtlich der Aufstrebungen Frankreichs unternommen habe, ist offenkundig.

Die 'Sour' behauptet, daß Frankreich und England angehöre Deutschlands, das das Spiel eines mittelmäßigen Wehrführers. Die neue französische Regierung lehnt unter dem Schutze der russischen Revolutionäre, und diese träumen von einem Krieg gegen Deutschland, dessen Folgen die Franzosen tragen werden.

gefolgt sei. Statt den Frieden zu wollen und den Standpunkt der anderen zu verstehen zu suchen, habe man sich, ebenso toll wie dumm, auf die gegenwärtigen Bedingungen eingelassen. Die kommunistische 'Suma' erklärt großsprecherisch: Wir Kommunisten wissen, daß die Arbeiter- und Bauernregierungen morgen die Größe und die Macht unseres Landes sichern wird.

Die Londoner Sonntagsblätter berichten in größter Aufmerksamkeit über den Einzug der deutschen Truppen im Rheinland und das Friedensangebot des Führers.

Ist London verhandlungsbereit?

Der diplomatische Berichterstatter des 'Observer' schreibt, die mögliche Unterzeichnung des Friedensvertrages werde am weitesten in einer Beziehung interessant und wertvoll sein, werde sein, daß sie den Stimmungen gegen Italien Einhalt gebietet. — In einem Vortragsartikel schreibt dasselbe Blatt u. a.: Laßt uns nicht die Schritte und gerechte Verlangen bewahren. Es kann keinen Frieden ohne Gerechtigkeit und gesunden Menschenverstand geben. Es gibt keinen Grund mehr, warum deutsches Gebiet entmilitarisiert sein sollte, ebenso wenig wie es einen befähigt, daß französisches, belgisches oder britisches Gebiet es sein sollte.

Der 'Sunday Dispatch' schreibt u. a.: Hitler hat durch seine handlungen und Worte das gesamte Gefühl Europas geadert. Der Generalstab ist tot und sinkt ohne Ehre und Mut in das Grab der Zerstörer der Vergangenheit. — In einem Sonderartikel im gleichen Blatt schreibt Ward Price: Jetzt müßten wir die Taten an uns denken, die wir in der Zukunft tun werden. Der Friede ist fiktiv geworden. Vor allem läßt uns, wenn wir den Ereignissen gegenüber treten, frei machen von jedem Dogma, welches gegen den Frieden steht. Wir müssen einen Weg finden, um ein allein möglich, ist die auswärtige Politik Deutschlands.

Der parlamentarische Berichterstatter des 'Sunday Dispatch' schreibt, daß die britische Regierung sehr sei, mit Deutschland und den anderen Mächten in eine Unterredung über die Erlegung des Barmenvertrages durch einen neuen Vertrag einzutreten.

Nach der schriftlich niedergelegten Politik der Regierung ist Großbritannien verpflichtet, zu handeln, falls der Widerstand es befiehlt. Wenn der Widerstand es befiehlt, wird die britische Öffentlichkeit dann geschlossen? Die britische Öffentlichkeit muß für den Widerstand sein, aber sie wird auf keinen Fall gegen einen Frieden, dessen Nutzen der Normden in einem Krieg nicht unbestritten sind.

Die 'Sunday Times' meint, daß eine Verlegung des Vertrages noch nicht notwendig

eine Verlegung Frankreichs darstellt, und noch weniger einen Angriff auf den Boden Frankreichs bedeute.

Der arbeitsparteiliche 'Revol' schreibt: Die große Nachricht des gestrigen Tages aus Deutschland ist keine schlechte Nachricht. Sie mag Frankreich erschauern haben, aber sie braucht uns nicht zu erschrecken.

Moskau heizt zum Krieg

Nachdem die Sowjetamtliche Agentur der Öffentlichkeit am Sonnabend lediglich in einer ganz kurzen Meldung von der historischen Reichstagsung Kenntnis gegeben hatte, wird nunmehr insbesondere der Inhalt der deutschen Denkschrift an die Mächte wieder gegeben.

Die 'Jawka' bringt einen langen Briefwechsel an die Westmächten den Rat gibt, schnellsten 'bedenkliche Gegenmaßnahmen auszuarbeiten'.

Polen stark interessiert

Die polnische Presse nimmt ohne Interesse der Richtung zu den Entschlüssen der Reichsregierung mit großer Einseitigkeit Stellung. Die Ansicht der meistenblätter stimmt mit den Ausführungen der halbamtlichen Gazette von Warschau überein. Es wird hervorgehoben, daß sich die Entscheidungen der Reichsregierung auf westeuropäische Fragen beziehen. Nichtsdestoweniger müsse Polen die weitere Entwicklung der Ereignisse mit größtem Interesse verfolgen, weil es sich um eine grundsätzliche Gestaltung der politischen Verhältnisse Europas handle.

Deutsch-litauische Unterhandlungen

Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen

Gefirn, 9. März. Wie verlautet, haben sich die deutschen und litauischen Regierung Unterhandlungen darüber stattgefunden, ob auf die Drogane der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken sei, daß die Berichterstattung in der Presse und im Rundfunk ein Verbot über die Staatsmänner und Regierungsmaßnahmen und Vorgänge des anderen Landes in sachlicher Form zu verhindern und die Berichterstattung der Presse sich der gleichen Einhellung zu fähigen.

Wie wir hören, sind beide Regierungen der Ansicht, daß eine beiderseitige Einwirkung der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne die Beziehungen beider Länder normalisieren und die Behandlung der zwischen ihnen stehenden Fragen, sowie die auf der einen oder anderen Seite zu treffenden Maßnahmen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sachlichkeit vor sich gehen können.



Im Labyrinth der Punkte

Gaumeister Jena schlägt Wacker 2:1 ohne zu überzeugen

Nichts unterkreist wohl die Ausgeglichenheit im Können der Gaumeisterrunden...

der der gegnerischen Verteidigung oft arme Kopfmühen bereitet.

SC Erturt in guter Form

Beim letzten Spiel auf eigenem Platz vor der SC Erturt recht unglücklich.

Erturt der Halbsinke Ruß als neuer Stürmer

Im Spielverlauf fiel bereits nach wenigen Minuten das erste Tor für Halle...

Fußball in Zahlen

Frankfurt, Berlin, Köln, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Dresden, Chemnitz...

Frankreich - Belgien 3:0

Paris war am Sonntag der Schauplatz eines Fußball-Länderspiels zwischen Frankreich und Belgien.

Schwimmrekorde in Düsseldorf

Balke schwamm 100 Meter Brust in 1:12 Minuten

Der letzte Start der dänischen Schwimmexpedition nach Deutschland in Düsseldorf...

Rademachers Weltrekord fiel

400 Meter Brust in 5:50 Minuten

Beim internationalen Schwimmfest in Duisburg...

Deutschlandhalle

für wichtige Zwecke

Vorläufige keine Radrennen

Neda-Kreuztee Nr. 1

ist eine ausserordentliche Zusammenstellung von wertvollsten Kräutern...

Neda-Kreuztee Nr. 2

ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit...

Wacker Halle - 1. SC Jena 1:2

SC Erturt - Sportfreunde Halle 1:2

Bitt. 96 Magdeburg - Spielguts. Erturt 4:1

Waisiga 07 - Friedr.-Bitt. Magdeburg 2:1

Erst in letzter Minute

Wacker Halle - 1. SC Jena 1:2 (0:1)

Es wird in einem Fußballkampf nicht oft vorkommen, daß der entscheidende Siegestreffer...

Man wird bestimmt nicht fehlgehen mit der Feststellung, daß der Gaumeister...

Der Kampfcharakter in diesem Treffen

schlecht im Vordergrund fand, konnte es nicht überlassen werden, daß die ersten beiden...

Die Wackeraner traten mit Erlaubnis

aus an die Einleitung von Angriffen als Hauptzweck auf zweifelslos ein richtiges Gefühl...

Ergebnisse

Männer: 200 Meter Brust: 1. Balke (Dortmund) 2:43,1 Min.

Wie üblich Rekorde

Ausgeschiedene Leistungen wurden auf einer Kraftsportveranstaltung in Düsseldorf...

Schweden - Schwimmer unterlegen

Am zweiten Tage konnten die Schwedenschwimmer in Hannover in der 3x100-Meter...

Die holländische Schwimmerin den Duden

war bei ihrem Start in Paris mehrfach erfolgreich.

Wieder Borchmeyer vor Leichum

Frankfurter Hallenpokal

Mit rund 6000 Besuchern hatte das in der Festhalle zu Frankfurt (Main), veranstaltete...

Das Angelfischen ersiedelt Lampert

(Saarbrücken) mit 15,45 Meter zu seinen Gunsten.

Dritter Sieg der „Germania“

Bei der internationalen Segelwoche von Genoa...

Kleine Heldin Dorothea

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1935 by Verlag Anner & Siefel G. m. b. H., München

Die Wacht am Rhein

8. Fortsetzung

Das mochte ihn stutzig. War sie etwa inzwischen überredet worden, sich endgültig von ihm zu trennen? Es widerstrebte ihm, sie telefonisch darüber auszuforschen. „Darf ich Dich dann also am Nachmittag noch einmal anrufen?“

„Bitte, Georg! Ja! ... Es tut mir ja so leid.“

„Was tut Dir leid?“

„Übernachts wach sie kleinsaut einer Erkrankung aus.“

Georg beendete das Gespräch. Sollte sie etwa schon erkranken haben, was um meinen Vater im Gange ist? Aber woher? Es ist unmöglich! Sollte er. Vermutlich wird nichts anderes geschehen, als daß Peter den ganzen Sonntag dazu benutzt hatte, sie aufzufressen zu machen, und ihr zu erklären, daß sie verleben müsse, ihr „Nein“ zu wahren.

Georg benutzte den Vormittag dazu, nach Steglitz zu fahren, wo sein Onkel wohnte. In dem Büro, das in der Hedemannstraße lag, hatte sich auf seinen Anruf niemand gemeldet. Es war schon fast neun Uhr, als er an der Wohnungstür seines Onkels klopfte. Eröffneten fanden noch eine Milchflasche und eine Papiertüte mit Badwaren in der Türschwelle. In der Wohnung regte sich nichts. Georg klopfte zum zweiten Male, und jetzt nähereten sich endlich Schritte. Die Klappe des Guldloches wurde ihnen beiseite geschoben, ein erschrockenes Aufjuchzen erklang.

„O Gott! Der Herr Doktor! Einen Augenblick bitte! Nur eine Sekunde!“

Das war Frau Schulz, die Inhaberin der Wohnung. Nach einer Minute kam sie wieder an die Tür, ein Regal schnappte zurück, eine Kette klirrte, Schlüssel klapperten, die Tür ging auf.

Frau Schulz hatte einen Schlafrock übergezogen und hielt ihn eng zusammengerafft. Sie war eine alte Dame von mindestens sechzig Jahren.

„Ja, der Herr Onkel sei zu Hause, sagte sie. Auf so frühen Besuch sei er nicht gewohnt gewesen. Wenn der Herr Doktor einzuweilen nähertrifft, wolle?“

Sie ließ ihn in ein plüschiges Wohnzimmer eintreten, in dem es noch unordentlich und unaufgeräumt aussah. Auf dem Tisch stand ein Schnappglas, ein Mischenbecher daneben war überfüllt.

Georg wartete. Nach einer Weile vernahm er schrittende Schritte. Porath trat ein.

Er war noch nicht gewaschen und getümmelt. Sein dünnes, graues Haar sah ihm wie eine fröhliche Perücke auf dem Kopf. Er hatte eine flauschige Bausade und einen grauflannelnen Schlafanzug an und sah noch bleicher und fester aus als sonst.

Da er seine Beinfüßer mit den Händen festhalten mußte, konnte er Georg nur flüchtig die Hand geben. „Was willst Du schon in aller Herrgottsfrühe bei mir, mein Junge?“

„Was ist los? Bist Du im Druck? Brauchst Du Geld?“

Er drehte sich zur Tür um. „Hallo! Frau Schulz! Wie wär's mit einem Täßchen Kaffee für uns beide? Setz Dich noch, Junge!“

Georg legte ihm die Hand auf den Arm. „Bitte, bemüß Dich nicht! Ich kann mich nicht lange aufhalten. Nur auf ein Wort!“

Porath schürte Anfechtung in der Luft. Er plätschete die Lippen auf, seufzte sie mit der Zunge an und schluckte schwer. „Was gibst denn?“

„Wie steht's mit dem Geld, das Du mir für Hennigsdorf angeboten hast?“

Porath sehte sich. „Ich hab' Dir ja schon gesagt, daß Du's bekommen wirst, sobald Du's brauchst!“

„Ich brauche es jetzt!“

„Ein paar Tage wirst Du Dich schon noch gebüden müssen! Jeßn Wille kann man nicht lo im Sandumdrehen flüssig machen. Aber nun dergleichen hast ich natürlich keine Ahnung, ihr Herren Doktoren! Ihr denkt... also hört mal zu! Heute haben wir Montag...“

Er rechnete an den Fingern nach. „Sagen wir, Donnerstag kommt die Geschichte in Ordnung! Abgemacht? Ich hatte bisher anderes im Kopf, aber jetzt kommt Du an die Reihe, und ich werde...“

Georg sagte ohne Feindseligkeit: „Nicht wirst Du dringender noch zurück telegraphieren, nicht wahr? Du wirst die sechshundert Mark von dort anfordern. Ich an Deiner Stelle würde das nicht tun. Es wäre zwecklos! Du bekommst keine Antwort mehr.“

Porath antwortete nicht. Er schüttelte den Kopf wie jemand, der aus dem Wasser auftaucht.

Georg fuhr fort: „Ich bin heute morgen aus Plauenheim zurückgekommen...“

„Von Deinem Vater?“

„Ja, er rief mich am Sonnabend zu sich.“

„Und was wollte er?“

„Er hat mir gesagt, daß er nicht mehr in der Lage ist, Geld an Dich zu überweisen.“

„Junge...“ hammelte Porath, „lieber Junge...“

„Er stand auf, kam schwanke auf Georg zu und kreuzte beide Hände noch ihm aus. Das kann doch nicht sein! Ich hab' fünfundsiebenzig Jahre lang meine Verpflichtungen erfüllt...“

„Gewiß! Ich bin auch nicht gekommen, um Dir deswegen Vorhaltungen zu machen, sondern ich will Dir nur mitteilen, daß wir aus Zürich kein Geld mehr bekommen werden — Du nicht und ich gleichfalls nicht!“

Porath beugte das nicht. Er schüttelte abermals den Kopf, als wolle er Wasser aus seinen Ohren entfernen. „Du auch nicht?“

„Genau das, was ich Dir eben sagte.“

„Du hast Dich mit Deinem Vater überworfen?“

„Reineswegs! Im Gegenteil...“

„Du läugst! Du willst nur, daß ich nicht mehr...“

„Ich läge nicht! Ich wiederhole nur, was ich selbst erfahren habe.“

Porath breitete die Arme aus. „Mein lieber Junge“, marmelte er, „um des Andenkens Deiner geliebten Mutter willen...“

Es hörte sich an, als habe er diese Worte seit langem für diese Gelegenheit eingelernt. Aber nun fand er da wie ein schlechter Schauspieler, der im entscheidenden Augenblick seine Rolle nicht mehr auffagen kann. Er verdrehte die Augen, um Mühseligkeit zu erwecken.

Dann begann er damit, sein Verhalten zu verteidigen. Er habe im Auftrage Fabers gehandelt und nur ihm zuliebe geschwiegen. Seit Jahr und Tag habe es ihm den ganzen Sonntag lang für diese Gelegenheit eingelernt. Aber nun fand er da wie ein schlechter Schauspieler, der im entscheidenden Augenblick seine Rolle nicht mehr auffagen kann. Er verdrehte die Augen, um Mühseligkeit zu erwecken.

„Du brauchst Dich wirklich nicht zu entschuldigen“, unterbrach Georg ihn. „Das alles habe ich schon von meinem Vater gehört...“

„Sticht Du! Er hat mit mein Wort abgenommen, mein heiliges Versprechen!“

„Gewiß!“

„Ich habe mich nicht bereichert an Dir! Ich schüßere es! Ich habe gearbeitet mit dem Geld, das er mir gegeben hat. Ich habe Anstand gehabt! Es ist so schwer in diesen Zeiten, Georg! Glaub mir das! Du weißt nicht, wie schwer es ist. Und weiß ich ein schlichter Arbeiter gewesen bin zwischen Dir und ihm, darf er nicht von heute auf morgen seine Hand von mir abziehen...“

„Er hätte es bestimmt nicht getan, wenn nicht Ereignisse eingetreten wären...“

„Ich hab's schriftlich von ihm! Georg! Schwört mir auf weiß! Tausend Franken im Monat!“

„Und Deine Firma?“

Porath überhörte den Einwand. „Sag mir ehrlich, Junge! Er hat Dir die sechshundert Mark gegeben — nicht wahr?“

„Er hat mir nichts gegeben!“

„Das ist nicht wahr!“

„Du magst mir glauben oder nicht, — es ist wahr! Ich bin wahrscheinlich in einer ärgeren Verlegenheit als Du...“

„Aber wie ist denn das gekommen, Georg? Dein Vater... ein reicher Mann...“

„Ich sagte Dir schon, daß er einzuweilen nicht in der Lage ist, mich zu unterstützen. Einzelheiten habe ich bisher selber noch nicht erfahren können. Damit müßt Du Dich also auch einzuweilen begnügen.“

„Aber Deine Frau... die Eibedigger... vermögende Leute... Du kannst von ihnen Geld haben, soviel Du willst...“

„Auch von dort habe ich nichts zu erwarten. Aber nicht mehr davon! Ich weiß selber noch nicht, wie ich mich durchschlagen werde.“

Porath ließ sich in seinen Sessel fallen. Er atmete schnaufend, und seine großen Hände, die weiß und weiß waren, streichelten beharrlich die Armlehnen.

Als Georg Nieme machte, zu gehen, fand er schwerfällig auf, sah sich im Zimmer um, als müße er sich erst wieder zurechtfinden. Er überließ die Hand, die Georg ihm hinreichte, und schüttelte den Kopf.

Georg ging zur Tür. Er hatte die Klinte schon in der Hand, als Porath ihm nachließ.

„Warte doch! Georg! Bitte, warte doch! Ich muß mich an! Ich bin ein alter Mann, der sein ganzes Leben lang ehrlich... Du kannst nicht wollen, daß ich jetzt vor die Hunde gehe.“

„Das will ich gewiß nicht! Was kann ich für Dich tun?“

Porath murmelte: „Wenn Du mir vielleicht für den Augenblick mit fünf Mark aushelfen könntest...“

Nur um seinen Besuch endlich zu beenden, gab Georg ihm das Geld. Dann wandte er sich ab und ging hinaus, ohne auf die Worte zu hören, die Porath mit beschwörender Stimme ihm nachrief.

Obwohl Peter nur einer von den sechs Auslandskorrespondenten der pharmazeutischen Fabrik in Oberjöhrenwede war, hatte er ein hübsches, feines Zimmer ganz für sich allein, während die andern zu häufig in dem geräumigen Nachbarzimmer arbeiten mußten. Ein Zeichen für seine allgemeine Beliebtheit war es, daß niemand von seinen Kollegen ihm diese Benachzugung nachtrag. Wenn sie Zeit hatten, stützten sie ihm Besuche ab, jekten sich auf seinen Tisch, rauchten seine Zigaretten, halfen ihm bei der Arbeit und machten sich gegenseitig auch manchmal ein hüßchen Scherz, um sich selber in ein besseres Licht zu rücken. Sie hofften, Peter werde ihren Schwach weitertragen zu seinem Bruder, der hoch oben in der Direktion arbeitete, aber gar zu seinem Vater, der im Aufsichtsrat saß. Peter tat nie dergleichen.

Auf seinem Schreibtisch standen zwei Telefone, und mit ihnen liebäugelte er am Montagmorgen seit dem Augenblick, da er sein Arbeitszimmer betreten hatte. Punkt neun Uhr würde er Dorothea anrufen, und er verbrachte die erste Stunde seiner Arbeitszeit damit, sich auf dieses Gespräch zu freuen.

Nebenan, in einem kleinen Raum, klappte Kräulein Fehler, seine Sekretärin, die Briefe herunter, die am Samstag liegengeblieben waren. Peter selber hatte nichts zu tun, mußte auch nichts mit sich anzufangen, und ging zu der kleinen Höfster hinüber.

„Na, was haben Sie denn gestern gemacht?“

„Fräulein Fehler war verlobt und dachte mir noch an ihre bevorstehende Heirat. Sie hatte gestern mit ihrem künftigen Gatten Möbelbestellung gewälzt.“

Fortsetzung folgt

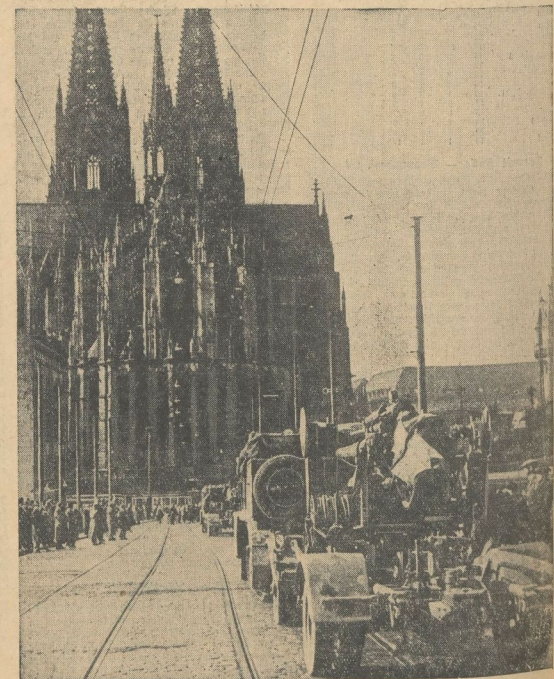
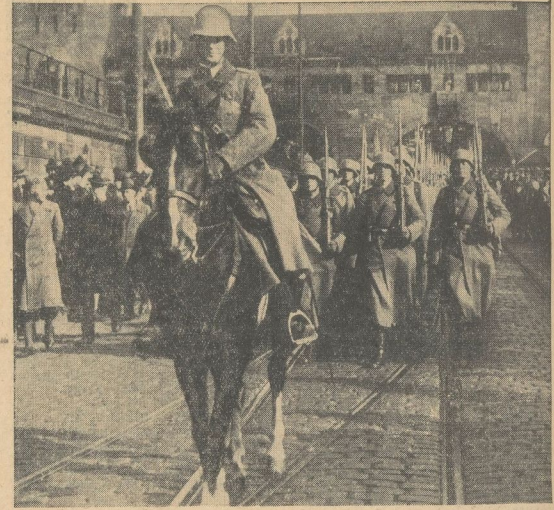


Am Sonnabend Abend veranstaltete die SA, SS, sowie das NSKK in Berlin vor dem Führer einen Fackelzug. — SS zieht am Führer, der auf dem Balkon der Reichskanzlei steht, vorüber

Infanterie nach dem Passieren der Hohenzollernbrücke in Köln

Flugzeugabwehrgeschütze rücken in Köln ein

Flußabnehmer: Schifffahrt (2), Preßfoto (1)



Tag des Gedenkens

Feiern für unsere gefallenen Helden - Mit der SM beim Eintopf

E.G. In allen Straßen wehten gestern die Fahnen, Hirtentänze, als Ausdruck des Jubels über den Schritt des Führers zur Wiederherstellung von Deutschland Freiheit und Ehre...

Vor der Tag des Gedenkens hatte noch ein Drittes. Wir gedachten auch derjenigen, die noch nicht wieder in Arbeit und Brot gebracht werden konnten...

Orgel das Hündelsche: „Dank sei Dir“ aus Arioso. Nach dem Eingangslied der Gemeinde und den Eingangsworten des Predigers lang der Domkirchenchor unter Leitung des Domkantors Dr. Schönherz: „Selig sind die Toten“ und „Sei getrost“.

Den Helden der Lorbeer

Raum vor der Tag angebrochen, die marschierter keine Abteilungen des Heeres und der Polizei zu den Ehrenmalen unserer Gefallenen des Weltkrieges. Zum Dank für ihr Opfer, zum Zeichen, daß sie unvergessen sind...

Dann spielte das Orchester das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen wurden gefaltet und ein Kranz am Gefallenendenkmal der Domgemeinde niedergelegt.

Ehrenraum des NSLB

In der alten Volkshalle am Ballenhausring wurde zum Gedenktage der Defensivkämpfe ein Ehrenraum des NSLB eingerichtet auf die Initiative des Kreisamtsleiters P. Wald zurückgeht.

Lorbeerbäume und Gräser umarmten das Glasfenster in der zwei Fücher, eines in Pergament, das andere in Leder gebunden, liegen. Am Gefallenendenkmal, im großen Kriege Gefallenen des heiligen Wehrkreises verewigt im Witz beschrifteten Geburtsdaten und der Angabe des Frontabstufungen, an dem sie ihr Leben für Deutschland Ehre dahingaben.

Mag beim Aufstehen des Liedes noch einen feinen Erinnerung an den Freund, an den Vater, an den Gatten, an den Sohn, es war wie Balsam auf die wieder aufstehenden Wunden, daß ihr Opfer nicht umsonst war.

Die Feier der Wehrmacht

Die militärische Feier unserer Stadt fand vor dem Wirtschaftsgelände der Luftnachrichtenschule statt. In der Mitte des Platzes waren zwei Wehrmachtsflaggen hochgezogen, ein Ehrenpflanzel links und rechts und einige Gemeindefrauen bildeten die Umrahmung.

erfüllten. Dann grüßte er die toten Kameraden des Weltkrieges, die gegen eine Welt von Feinden handgehabt haben, die toten Helden der Bewegung, die ihr Leben für die Wiederaufrichtung eines Deutschlands der Freiheit und der Ehre hingaben...

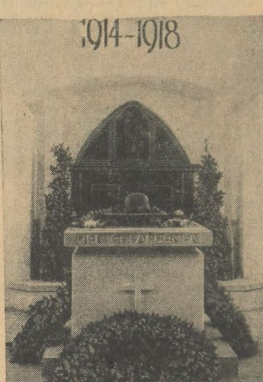
Oberr v. Dufals fuhr dann fort: Aber nun heißt es, den Blick wieder vorwärts zu richten, in die Zukunft. Die edle Saat des Opfertodes unserer Gefallenen ist aufgegangen. Die Farben Schwarz-Weiß-Rot, unter denen sie in den Tod gegangen sind, sind wieder zu Ansehen gekommen. Am geliehenen Tag hat der Führer einen Jubel der Götter bezeugt und uns die Freiheit wiedergegeben. Unsere geliebten Führer, der Deutschland wieder den Glauben und die Ehre zurückgegeben hat, geloben wir treue Gefolgschaft bis zum Tod und Einzug unseres Lebens für unser Volk und Vaterland.

Der Volkshund Deutsche Kriegsgedächtnisfeier war gestern vormittag in der „Stephanuskirche“ zu einer würdigen Gedenkgedenktagefeier zusammengekommen, die in Lied, Wort und Gebet ein wahres Gedenken an die großen Helden des Krieges war.

Feierstunden der Volksgemeinschaft

Am Mittag besetzte die SM in Uniform das Stadtbild. Überall gingen kleine Trupps mit Volksgesellen zu den Garküchen, in denen am letzten Eintopfsonntag gemeinsam am Mittag gespeist wurde. Es wurde unter dem Eindruck feierstunde befehlender Art. Sie alle, die den Tischen zusammenliefen, fühlten den besonderen Gedächtnisgehalt der Stunden.

Ein neues Ehrenmal



Stange geplant, durch äußere Widrigkeiten immer wieder verzögert, konnte endlich die Mariengemeinde ihren 550 im Weltkrieg gefallenen Söhnen in der Martinskirche ein Gedenkmal setzen. Ein einfach gehaltenes Gedenkmal aus einer dicken Marmorplatte besteht. Es war schön zu sehen, wie sich die schlichten Mitglieder aus der schweigenden Menschengruppe emporhoben, um hoch oben im goldenen Weiberg der Felsbesetzung in dem überreichen Marmorwerk zu verankern.

Nach Chor- und Gemeindegelänge, Eingangsgesang, Gebet und Schriftlektüre, besichtigte Herr Friehe die Kanzel und hielt die Schlusspredigt. Nach der Predigt legte er ein, indes die Fahnen vor der Kanzel in den Wehrraum getragen wurden, der sich unter der Orgelempore am westlichen Eingang der Kirche befindet. Ein einfach gehaltenes Gedenkmal aus einer dicken Marmorplatte besteht. Auf ihm lagert eine durchbrochene bronzene Kette, in der das Totenkreuz der Gemeinde steht, auf sie ist ein Lorbeerzweig mit der Aufschrift: „Gedacht wird der Raum durch dein Leben“.

Während die Orgel gedämpft „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte, neigten sich die Fahnen über das Ehrenmal, indes der Kirchenchor ein Lorbeerlied niedersang. Dann legte wieder die Orgel ein und unter den Klängen der G-Dur-Fuge von J. S. Bach ertönte die Menge an der Ehrenfront vorüber.

Wir grüßen die toten Helden

Wunt 10 Uhr ertönte Kommandorufe. Die Abteilungsleiter machten Oberst v. Dufals Meldung und dieser führte sodann die Fronten ab. Dann begab er sich in die Mitte des Platzes und gedachte der Gefallenen auf den Schlachtfeldern der ganzen Welt, auf den Wehrmeeren, der schlafenden Frontkorpskämpfer und der gefallenen Kämpfer der Freiheitsbewegung. Seine Dankbarkeit für ihre heldenhafte Aufopferung erfüllte das Herz des deutschen Volkes. Aufgabe der Soldaten Adolf Hitlers sei es, das Vermächtnis der Toten zu erfüllen.

Heldengedenken in Dom

Der Kreisverband Halle und Saalkreis im Landesverband Mitte des Deutschen Reiches in Gaustadt hatte gestern eine Gedenkstunde im Dom. Unter Orgelklängen hielten die Fahnen ihren Einzug und nahmen auf beiden Seiten des Altars und vor der Kanzel Aufstellung. Das Gloria-Draehfer spielte unter Begleitung der

füllt hatte, gedachte Schatzführer Richter der toten Helden in ergründender Weise. Manches Auge füllte sich mit Tränen als er seine Schilderungen des Kriegserlebnisses gab, aber die Augen wurden wieder blank, als er dann

Gummi - schürzen - Gümml-Biederer

von der harten nationalsozialistischen Führung sprach, die uns wieder hart werden ließ. Sturmführer Jäger gedachte des tiefen Sinnes der Verbundenheit der SM mit weiten Kreisen der Volksgesellen, denen der heutige gemeinsame Mittagsstillstand besonderen Ausdruck verleihen sollte. Sprechstunde und gemeinsame Nieder umarmten die Feiertunde.

Und wie hier, so war es in allen Eintopf- und Feiertunden der Volksgemeinschaft, die ausstiegen im erneuten Kampf und Trugelobnis, im heißen Dank an den Führer.

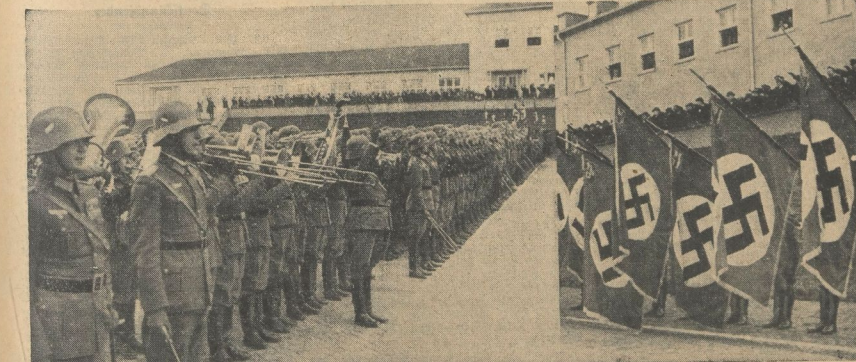
Für den Sturmabteilung III 86 hatte Schatzführer Neumeier einen lauten Ruf verlost, aus dem wir das Folgende wiedergaben: Der Führer hat uns befreit aus Not und Tod: Er gab uns Brot!

Der Führer hat uns geschmiedet zum freien Volk in Ehre: Stolz heißt des Reiches Wehr!

Wenn die Welt voll Teufel wär: Das Volk heißt unerlöset fest gegründet. Wenn wahrer Sozialismus es verbindet. Der Führer ruft drum immerfort: noch läßt die Not uns nicht in Ruß!

Drum opfert, helfet immerzu! Ich, du und wir sind nichts allein, dem Volk mit unfrä Kräfte weih'n.

Gegen Not für Brot für Freiheit, Führer, Vaterland!



Die Feier im Ehrenhof der Heeresnachrichtenschule: Die Fahnen der Bewegung senken sich zu Ehren der gefallenen Helden



Mitteldeutsche National-Zeitung

Der Sport am Montag

Ausgabe Halle

Die "National-Zeitung" ist ein deutsches Tagesblatt. Sie ist in Halle (Saale) am 1. März 1936 gegründet worden. Sie ist ein deutsches Tagesblatt. Sie ist in Halle (Saale) am 1. März 1936 gegründet worden.

Die "National-Zeitung" ist ein deutsches Tagesblatt. Sie ist in Halle (Saale) am 1. März 1936 gegründet worden. Sie ist ein deutsches Tagesblatt. Sie ist in Halle (Saale) am 1. März 1936 gegründet worden.

Der Führer sprach über den Wahlkampf

Adolf Hitler vor seinen Mitkämpfern

Berlin, 9. März. Der Sonntag fand, wie im Westen des Reiches, so auch in Berlin ein im Zeichen der nun restlos wiederhergestellten deutschen Oberhoheit über das Reichland.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich Zehntausende von Deutschen am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße, der Straße hinter den Linden, dem Lustgarten und den umliegenden Straßen. Aber erst wurden nationale Redner gestiegen. Als der Führer zur heldenbedeutenden in der Staatsoper die Reichsanzei verließ, da war die Wilhelmstraße ein einziges Aulobruhen. Die Berliner Bevölkerung begrüßte dem Führer auf seiner Fahrt zur Staatsoper ihre Meinung über die historische Tat vom 7. März.

Diese Stimmung, die sich hier offenbarte, hielt den ganzen Tag über an. Immer wieder war der Wilhelmplatz Schauplatz von Zusammenkünften, und geradezu beängstigend wurde das Gedränge am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße und der Leipziger Straße, als die Dämmerung sich herabentfalte und die Stunde heranrückte, in der die Anfuhr des Führers zu der großen Führerfahndung der Partei im Herrenhaus zu erwarten war.

Kurz vor 19 Uhr verließ der Führer die Reichsanzei und fuhr stehend durch das dicke Menschenmeer zum Herrenhaus. Am großen Saal des Herrenhauses hatten sich inzwischen die Reichsleiter, Gauleiter, Gruppenleiter, Reichsredner und die Mitglieder der Reichspropagandaleitung der NSDAP, alles alle Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, eingefunden.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, eröffnete die Rundgebung und wies auf die historische Tat des Führers vom 7. März hin.

Dann sprach der Führer weit über eine Stunde zu seinen alten Mitkämpfern und nahm von großen politischen Gesichtspunkten aus zu dem bevorstehenden Wahlkampf Stellung.

Er gab in packenden Bildern eine Rückschau über den Weg, den Deutschland in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung zurückgelegt hat, und stellte das Deutschland von heute gegenüber seinem zerrütteten und verkommenen Deutschland vom Januar 1933. Unter begeisteter Zustimmung sprach er die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk durch sein einmütiges Bekenntnis gerade jetzt hinter ihm trete; denn es habe nichts mehr Gewohnt im Kampf der politischen Kräfte als die einmütige Willensäußerung eines 60-Millionen-Volkes.

Nachdem der Führer beendet hatte, nahm



Blumengeschmückt zog deutsches Militär in Köln am Rhein ein

In entscheidender Stunde

Von Reichsminister Dr. Frick

Das deutsche Volk wird sich nach dem Willen des Führers am 29. März 1936 hinter sein Wort stellen, nach dem es hart und unerschrocken für Gleichberechtigung und Freiheit, aber auch für Ordnung und Unbeugung für Frieden und Verständigung eintreten soll.

Wer die große Rede des Führers am 7. März miterlebt hat, fürchte den ebenen Schritt eines geschichtlichen Ereignisses in den Hallen des Reichstages erdröhnen:

Inmitten einer Welt des Mißverstehens, der Erregung und der Zerklebung hat der fühne Entschluß des Führers nach der Vernichtung des Locarno-Vertrages durch das französisch-sowjetrussische Bündnis des Reiches volle Souveränität auf das letzte Stück des

Reichsgebietes ausgeübt, das bisher völlig wehrlos fremden Zugriffen preisgegeben war. Zur gleichen Stunde, in der der Führer und Reichskämpfer unter nicht endenollem Jubel der Männer des Deutschen Reichstages das Ende des Locarno-Vertrages verkündete, marschierten die Truppen der Deutschen Wehrmacht in das bisher entmännete Land ein und nahmen es in den Schutz des deutschen Volkes.

Und zur gleichen Stunde vollzog sich über alle Hindernisse hinweg ein Tat von unvorstellbarer geschichtlicher Größe: Das Reich hat durch des Führers Tat seine volle Gleichberechtigung wiedererlangt. Fast auf den Tag, nachdem er dem deutschen Volk die Wehrfrei-



Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin weihte gestern Ministerpräsident Göring ein neues Grabmal für den im heldenhaften Luftkampf gefallenen deutschen Kampfflieger Freiherrn Manfred von Richthofen. — Heldengedenkfeier in Berlin: Der Vöhrbeimarsch von je einer Abteilung von Heer, Marine und Luftwaffe am Führer Aufnahmen: G 64

